



**Auf dem Weg zu sich selbst:**  
Jana, 2015 (oben) und Fynn, 2016  
Foto Walter Schels



**Kurzer Moment der Ruhe:**  
Der Gepard, 1982,  
im Kontakt zum Fotografen.  
Foto Walter Schels



**Nicht ohne Kamera:**  
Walter Schels in seiner Ausstellung  
im Landesmuseum Darmstadt.  
Foto Anne-Sophie Ebert



„Seine lebendige  
Körpersprache und  
seine Mimik gefielen  
mir“: Joseph Beuys,  
1980 von Walter  
Schels fotografiert.  
Foto Walter Schels



## Gemeinsam

Von Eva-Maria Magel

Ein paar ganz alte Hasen sind da, diejenigen, die oft und gern alles ansehen, was ihren Horizont erweitern könnte. Das sind die einen Wunsch-Zuschauerinnen und Zuschauer. Die anderen sind natürlich diejenigen, die sonst nicht kommen. Und vielleicht sogar wiederkommen.

Die Biennale in Wiesbaden hat immer beide Gruppen anziehen wollen, selbst damals, als noch „Neue Stücke aus Europa“ gespielt worden sind, viele Sprachen auf der Bühne und in den Diskussionen viele sehr unterschiedliche Positionen zu hören waren. Eine dezidierte Horizont-erweiterung hat sich die diesjährige Biennale Wiesbaden verordnet. Die Radikalabkehr vom Theater findet im Staatstheater statt, das Publikum allerdings kommt nicht gerade in Scharen. Und es fällt sehr schwer, eine Gemeinschaft zu finden mit denen, die ihre Kunst zeigen, und mit denen, die nur schüttert im Zuschauerraum Platz nehmen. Letzteres dürfte mit vielerlei zu tun haben: Noch sind viele in Ferien, das Budget dieser coronaverschobenen Biennale ist viel geringer als zuvor. Und die vollumfänglich theoretischen Ankündigungen klangen etwas herablassend. Die Kunst ist es kaum.

Im Gegenteil, Dorothee Munyaneza und ihren fünf Mittänzerinnen, Sängerinnen, Erzählerinnen etwa ist es in der Tanzperformance „Mailles“ im Großen Haus gemeinschaftlich gelungen, all die Brüche, den Schmerz und die Inspiration von Künstlerinnen afrikanischer Herkunft zu zeigen und das Publikum mit Fragen in die Nacht zu entlassen, die nachhallen. Zuvor aber ist es gemeinschaftlich aufgestanden und hat applaudiert, auch zwischendrin waren Reaktionen zu hören.

Samira Elagoz hingegen, die schon 2018, damals noch als Frau, bei der Biennale gastierte, präsentiert mit ihrer Filmperformance „Seek Bromance“, die ihre Mannwerdung dank Testosteron dokumentiert, ein erschütterndes Bild einer Identitätssuche – und von fundamentaler Einsamkeit. Dass das Publikum sich mit diesen Fragen allein fühlt in diesen vier Stunden, liegt nicht nur daran, dass gerade mal zwei Dutzend Leute Elagoz zugesehen haben. Film und Theater als soziale Kunstorte und -formen nutzt Elagoz und stellt sich und ihren Partner Cade radikal subjektiv in den Raum. Und jeder schaut, ebenso radikal subjektiv, zu.

Ruhig schaut der Gepard den Betrachter an. Den Kopf hält er leicht schräg, sein Blick erscheint fast nachdenklich. Auf diesen Moment hat Walter Schels gewartet, um seine Aufnahme zu machen. Die Fotografie zeigt eine Raubkatze, die aussieht, als wolle sie dem Betrachter etwas mitteilen. „Es entsteht ein Kontakt, ein Dialog mit dem Tier“, beschreibt Schels diesen Moment. „Das ist für mich die Kunst an diesem Foto.“

Denn ruhig sei der Gepard bei der Begegnung keineswegs gewesen, erzählt Schels. Er sei in seinem Käfig hochgesprungen, habe die Zähne gefletscht: „ein wildes Tier“. Trotzdem hat Schels in der geöffneten Tür fotografiert. Nur der Wärter stand mit einem Haken bereit, um die Tür schnell zuzuziehen, sollte der Gepard zum Sprung ansetzen.

Über die aufregenden Bedingungen beim Entstehen seiner Fotografien berichtet Walter Schels in der ihm gewidmeten Ausstellung im Hessischen Landesmuseum Darmstadt am Tag der Eröffnung. Und auch davon, wie er Tiere porträtiert: „Auf Augenhöhe“, sagt Schels – und genauso wirken seine Aufnahmen von Löwe, Schaf, Bär, Eule, Huhn, Elefant und Schwein. Er präsentiert sie als Individuen. Alle Tiere fotografiert er dazu – von einigen großen und gefährlichen Exemplaren abgesehen – in seinem Studio, klassisch vor neutralem Hintergrund. Sogar einen Bären, der

# Das unverstellte Gesicht

**DARMSTADT** Seit fünf Jahrzehnten fotografiert Walter Schels Menschen und auch Tiere. Im Hessischen Landesmuseum sind schwarz-weiße Aufnahmen zu sehen, die ihn als Meister des Porträts zeigen.

Von Katharina Deschka

mit seinem Betreuer in sein Atelier kam und den er auf seinem Sofa sitzen ließ.

Bis 8. Januar 2023 sind einige von Walter Schels Tierbildern im Hessischen Landesmuseum zu sehen, als Teil einer Präsentation von insgesamt 166 seiner schwarz-weißen Fotografien. Nach Schels Retrospektive 2019 in den Hamburger Deichtorhallen hat man sich in Darmstadt für vier seiner bekanntesten Fotoserien entschieden: Neben den Tierporträts werden die Porträts von Joseph Beuys und Andy Warhol gezeigt, außerdem die Serie TRANS\*, die den Prozess der Geschlechtsumwandlung transsexueller Jugendlicher begleitet, und die Blumenstudien, die im Verblühen eine ganz eigene Schönheit erkennen.

Mit den Tierporträts und den Serien zu Beuys und Warhol passe das fotografische

Werk Schels ideal ins Hessische Landesmuseum Darmstadt, sagte Direktor Martin Faass mit Hinweis auf die Zoologische Sammlung und den Block Beuys. Mit der Schau setzt das Museum außerdem seine Reihe zu zeitgenössischer Fotografie fort, die es voriges Jahr mit der Peter-Lindbergh-Ausstellung begonnen hat.

Im Vergleich zu Lindbergh, der Stars glamourös in Szene setzt, fällt die sensible und zurückhaltende Vorgehensweise von Schels noch deutlicher ins Auge: Walter Schels, den Faass als „Meister der Porträts“ bezeichnet, ist ja auf der Suche nach dem authentischen Gesicht, weswegen er auch Tiere gerne fotografiert, die sich nicht vorstellen können. Sein Moment ist jener, in dem der Porträtierte sich hingibt und lässt – die Miene nicht mehr „vorteilhaft“ lächelnd verzieht und nicht mehr posiert.

So entstehen intime und kraftvolle Porträts, die etwas vom Wesen der Abgebildeten offenbaren. Sogar bei Prominenten wie Angela Merkel oder dem Dalai Lama ist es Schels gelungen, sie abseits von eingetübten Posen zu zeigen. Die in Darmstadt zu sehenden Aufnahmen von Andy Warhol und Joseph Beuys machen Schels' Kunst des Porträtierten deutlich, auch weil die beiden Künstler so unterschiedlich sind: Warhol eher zugewandt und formell, Beuys so charismatisch. Auch schwierige, angstbesetzte Themen scheut der 1936 in Landshut geborene Schels nicht, der zunächst als Schaufensterdekorateur in Barcelona, Kanada und Genf arbeitete, bevor er 1966 nach New York ging, um Fotograf zu werden. 1970 in München sein eigenes Studio eröffnete und für Magazine wie „Stern“ und „Geo“

## In den Armen dessen, der sie besitzt

**FRANKFURT** Ein Liederabend mit der Sopranistin Asmik Grigorian an der Oper

In einem Liederabend zum Saisonauftakt der Oper Frankfurt zeigte Asmik Grigorian, dass sie ihren Sopran auch leise bis sehr leise zum Blühen bringen kann. Mit Lukas Geniušas als Partner am Klavier brachte sie Romanzen von Tschairowsky und Rachmaninow nahe: Im russischen Einflussgebiet gehören sie zum Kernrepertoire, während sie hierzulande nahezu unbekannt sind. Schon im Vorspiel zum ersten Tschairowsky-Lied mit dem eingedeutschten Titel „Inmitten des Balles“ op. 38/3 begeisterte Geniušas mit einer extrem spannungsreichen Pianissimo-Kultur. Obwohl er die Flügeldecke voll aufgeklappt hatte, wurde er den gesamten Abend über nie zu laut. Über die enormen technischen Schwierigkeiten in den Rachmaninow-Romanzen zeigte Geniušas sich souverän erhaben. Enorm wach und konzentriert streute er auch drei Solostücke von Tschai-

kowsky ein. Nach dem Nocturne op. 10/1 für Klavier solo überraschte er im „Scherzo humoristique“ op. 19/2 mit ungewöhnlich weichen Bewegungen. Sollte darin tatsächlich Humor zum Ausdruck gekommen sein, war dieser nicht jedem unmittelbar verständlich. Und erst in „Dumka“ op. 59 gewann man das Gefühl: Endlich hört auch er sich selber zu.

Asmik Grigorian agierte mit kommunikativem Blick ins Publikum, den Inhalt der Lieder mitunter körpersprachlich untermalend. Die Stimmführung war konzentriert, die Gesangstechnik klangorientiert. Anders als bei anderen russischen Muttersprachlern unter ihren Sängerkollegen hörte man bei ihr kaum Konsonanten. Im Operngesang mag es von Vorteil sein, wenn man den Text nicht versteht. Aber diese Texte hier, im Programmheft in Übersetzung von Dramaturg Konrad

Kuhn, haben literarischen Anspruch. Die sollte man artikulativ „schmecken“, sängerisch ihrem Changieren nachspüren, statt opernhafte einen dominierenden Affekt nach außen zu krepeln und mehr theatralisch als glaubwürdig zu vermitteln. Die Zugaben stammten von Rachmaninow: „Vse otnjal u menja“ (Er nahm alles von mir) und „Ne ver'mne, drug!“ (Glaube mir nicht, Freund). Eine lohnende Entdeckung war die Romanze „Dissonanz“: Eine Frau bekennt in den Armen dessen, der sie besitzt, an den zu denken, der sie liebt.

DORIS KÖSTERKE

**ASMİK GRIGORIAN** ist an der Oper Frankfurt in Puccinis „Manon Lescaut“ am 10. Dezember und in der Premiere von Tschairowskys „Die Zauberrin“ am 4. Dezember zu erleben.

## Konstruierte Erinnerung

**FRANKFURT** Johanna Schlegel im 1822-Forum

Die Erinnerung, so Jean Paul, sei das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden könnten. Und wie gerne möchte man daran glauben. Auch wenn erst einmal alles dagegen spricht, was Johanna Schlegel im Zuge ihrer künstlerischen Forschung herausgefunden hat. Aber der Reihe nach, fing die Arbeit an der „morgen kommen wir nicht wieder“ überschriebenen Ausstellung im 1822-Forum der Frankfurter Sparkasse doch eigentlich bei Ebay an.

Mit einem Konvolut von Fotos, das Schlegel, die bei Martin Liebscher an der Offenbacher Hochschule für Gestaltung studiert, erstiegerte und auf denen nichts zu sehen war als eine Jahr für Jahr an Weihnachten oder Geburtstagen aufgenommene Familie, wie sie bei Kerzenschein langsam, aber sicher älter wird. Und mit einem Gemälde, das über dem

Sofa in der guten Stube hing. Eine Landschaft, wie sie ein schlesischer Maler vermutlich in den Vierziger- oder Fünfzigerjahren sah. Bei Schlegel beschwören die übereinandergelendeten Fotos Geschichten, wie wir sie aus den Erinnerungen der Alten kennen. Von Flüchtlingen und Vertriebenen aus Oberschlesien etwa, wie es die Familie auf den Fotos vielleicht gewesen ist. Oder jene Friedrich Karopkas, dem Maler dieser pittoresken Landschaft. Die Erinnerung, sagt Schlegels installative Arbeit, ist zunächst vor allem eine Konstruktion. schü.

**MORGEN KOMMEN WIR NICHT WIEDER**, im 1822-Forum, Fahrgasse 9, Frankfurt, ist bis 11. September Freitag von 14 bis 18 Uhr, Samstag von 13 bis 16 Uhr geöffnet.

## Ins Kino mit Lucas

**FRANKFURT** Wie vielseitig die Welt des Kinos ist, zeigt Lucas, Deutschlands ältestes Filmfestival für junge Filmfans, vom 6. bis zum 13. Oktober. In vier Kinos in Frankfurt, Offenbach und Wiesbaden sind Kinder und Jugendliche zum Mitmachen, Film schauen und Diskutieren eingeladen. Gezeigt werden insgesamt 63 Filme, darunter zahlreiche Deutschlandpremiere. Mittelpunkt des Festivals sind die Wettbewerbe in den Sektionen acht plus, 13 plus und 16 plus. Das Kurzfilmprogramm steht für Schulklassen zusätzlich online zur Verfügung. Karten können ab sofort erworben werden und sind traditionell schnell vergriffen. Das komplette Programm unter [lucas-filmfestival.de](http://lucas-filmfestival.de). nic.

## Galerien in Frankfurt und Rhein-Main

### Frankfurt

**Anita Beckers** Braubachstraße 9 ☎ Di–Fr 11–18, Sa 12–17 ☎ 92 10 19 72 ► **Anke Röhrscheid**, bis 22.10.

**Arte Gianni** Taunusanlage 18 ☎ Mo 12–18, Di–Fr 10–18 ☎ 97 58 37 88 ► **Barbara Esser und Christine Brey**, bis 7.10.

**Ausstellungsraum Eulengasse** Seckbacher Landstraße 16 ☎ Do 17–21, Fr 15–18, So 15–19 ☎ 56 00 59 10 ► **Alice Mäselniková, Longing souls and bodies lost**, bis 25.9.

**BBK Frankfurt** Hanauer Landstraße 89 ☎ Fr/Sa 16–19, So 14–18 ☎ 49 52 90 ► **In der Zwischenzeit, Jubiläumsausstellung mit Malerei und Objekten von Alexander N. Osipov**, bis 18.9.

**Bernhard Knaus Fine Art** Niddastraße 84 ☎ Di–Fr 13–18, Sa 11–15 ☎ 24 45 07 68 ► **Bernhard Prinz, Beyond**, bis 1.11. ► **Eröffnung: Bernhard Prinz** ☎ Fr 18

**Christel Wagner Galerie** Fahrgasse 22 ☎ Mi–Fr 13–18.30, Sa 11–15 ☎ 21 99 69 32 ► **Lilli Hill, Reflective Reality**, bis 15.10. ► **Eröffnung: Lilli Hill** ☎ Fr 18–21

**Die Galerie** Grüneburgweg 123 ☎ Mo–Fr 9–18, Sa 10–14 ☎ 9 71 47 10 ► **Johannes Heisig**, bis 18.11.

**Filiale** Stiftstraße 14 ☎ Di–Fr 14–18, Sa 11–15 ☎ 29 92 46 70 ► **Laura Schawelka**, bis 22.10.

**Frankfurter Westend Galerie** Arndtstraße 12 ☎ Di–Fr 9–13, Do 16–19 ☎ 74 67 52 ► **Squardi, Blicke II zur Frankfurt Art Experience**, bis 7.10. ► **Eröffnung: Squardi** ☎ Fr 18

**Galerie Barbara von Stechow** Feldbergstraße 28 ☎ Di–Fr 11–18, Sa 11–16 ☎ 72 22 44 ► **Helle Jetzig**, bis 22.10.

**Galerie Bärbel Grässlin** Schäfergasse 46B ☎ Di–Fr 10–18, Sa 10–14 ☎ 29 92 46 70 ► **Andreas Breunig**, bis 29.10. ► **Eröffnung: Andreas Breunig** ☎ Fr 19–21

**Galerie Das Bilderhaus** Hermannstraße 41 ☎ Mo–Fr 16–20, Sa 11–14 ☎ 01 78/4 95 00 81 ► **Katarzyna Sommer, Vernetzt/Verborgen**, bis 2.10.

**Galerie Hanna Bekker vom Rath** Braubachstraße 12 ☎ Di–Fr 12–18, Sa 12–15 ☎ 28 10 85 ► **Ella Bergmann-Michel, Black Light**, bis 29.10. ► **Eröffnung: Ella Bergmann-Michel** ☎ Fr 18–21

**Galerie Hübner + Hübner** Grüneburgweg 71 ☎ Di–Fr 14–19, Sa 10–14 ☎ 72 12 81 ► **Gruppenausstellung, Künstler der Galerie**, bis 1.10.

**Galerie Jacky Strenz** Kurt-Schumacher-Straße 2 ☎ Di–Fr 14–18, Sa 12–16 ☎ 21 99 98 70 ► **Lea von Wintzingerode, The End of An Eye**, bis 29.10.

**Galerie Kai Middendorff** Niddastraße 84 ☎ Mi–Fr 14–18.30, Sa 11.30–17 ☎ 74 30 90 35 ► **Bruno Gironcoli, Works on Paper**, bis 29.10. ► **Eröffnung: Bruno Gironcoli** ☎ Fr 18–22

**Galerie Lachenmann Art** Hinter der Schönen Aussicht 9 ☎ Do–Sa 11–18 ☎ 76 89 18 11 ► **Marc Jung, Haisociety**, bis 16.9.

**Galerie Leuenroth** Fahrgasse 15 ☎ Mi–Fr 13–18, Sa 11–16 ☎ 01 75/5 61 76 54 ► **Adrian Mudder, Bonjour total**, bis 15.10. ► **Eröffnung: Adrian Mudder** ☎ Fr 18–22

**Galerie Peter Sillem** Dreieichstraße 2 ☎ Mi/Fr 10–16, Do 10–18, Sa 14–16 ☎ 61 99 55 50 ► **Péter Nádás, Nachtbilder und Stilleben, Fotografien**, bis 22.10. ► **Eröffnung: Péter Nádás** ☎ Fr 18–21

**Galerie Rothamel** Fahrgasse 17 ☎ Do/Fr 13–18, Sa 12–17 ☎ 21 97 66 91 ► **Hiroyuki Masuyama, Timeskip**, bis 26.11. ► **Eröffnung: Hiroyuki Masuyama** ☎ Fr 19

**Galerie Wilma Tolksdorf** Hanauer Landstraße 136 ☎ Di–Fr 11–18, Sa 11–14 ☎ 43 05 94 27 ► **Silke Wagner,**

**Someday Is Now**, bis 29.10. ► **Eröffnung: Silke Wagner** ☎ Fr 18–21

**Kunstraum Bernusstraße** Bernusstraße 18 ☎ Do 14.30–20, Fr 14.30–18.30, Sa 11–14 ☎ 97 78 36 56 ► **Alwin Dorok und Reinhard Roy**, bis 1.10.

**Naxos Atelier** Waldschmidtstraße 19 ☎ Do/Fr 17–20 ☎ 01 74/1 51 25 44 ► **Stefan Stichter, Künstlerhilfe Frankfurt e.V.**, bis 6.10.

**Philipp Pflug Contemporary** Berliner Straße 32 ☎ Di–Fr 12–18, Sa 10–14 ☎ 01 60/91 88 11 63 ► **Jagoda Bednarsky, Under the Weather**, bis 15.10.

**Red Zone Arts** Grüneburgweg 94 ☎ Mi 16–19, Do/Fr 14–19.30, Sa 10–15 ☎ 90 55 59 79 ► **RU Xiao Fan**, bis 17.9.

**Schierke Seinecke** Niddastraße 63 ☎ Mi–Sa 15–18, Do 19–21 ☎ 01 73/3 13 52 12 ► **Banz & Bowinkel**, bis 29.10. ► **Claus Georg Stabe**, bis 22.10. ► **Eröffnung: Claus Georg Stabe** ☎ Fr 19–21

**Schlieder Contemporary** Weckmarkt 3 ☎ Di–Fr 12–18, Sa 12–16 ☎ 01 74/1 82 88 87 ► **John Franzen und Peer Kriesel, Encounters**, bis 14.10.

**Synnika** Niddastraße 57 ☎ Fr 15–19 ► **Qianyang Zuo, The Cave of the Silken Web**, bis 16.9.

### Bad Homburg

**Galerie Scheffel** Ferdinandstraße 19 ☎ Di–Fr 14–19, Sa 11–15 ☎ 0 61 72/2 89 06 ► **Alfred Haberpointner**, bis 29.10.

**Jakobshallen** Dorotheenstraße 5 ☎ Mi–Fr 14–19, Sa 11–15 ☎ 0 61 72/2 89 06 ► **Stefan Rohrer, Drift**, bis 10.9.

**Taunus Foto Galerie** Audenstraße 6 ☎ Di–Sa 10–19 ☎ 0 61 72/9 43 64 40 ► **Michelle Magdalena Maddox, Monochrome Perspektiven**, bis 30.10.

### Darmstadt

**Galerie & Atelier Trautmann** Straubplatz/Heimstättenweg 81b ☎ Di/Do 14–17, Sa 10–13 ► **Michael Erhardt, „in grün“**, Schaufensterausstellung, bis 27.9.

**Galerie Netuschil** Schleiermacherstraße 8 ☎ Do/Fr 14.30–19, Sa 10–14 ☎ 0 61 51/2 49 39 ► **Margarete**

**Lindau, Die Schönheit der Linie, Gedruckte Bilder**, bis 29.10. ► **Eröffnung: Margarete Lindau** ☎ So 11

### Mainz

**Cadoro – Zentrum für Kunst und Wissenschaft** August-Horch-Strasse 14 ☎ Mi 10–16 ☎ 0 61 31/2 19 18 83 ► **Sebastian Dannenberg, Resonance**, bis 30.9.

### Wiesbaden

**DavisKlemmGallery** Steinern-Kreuz-Weg 22–24 ☎ Fr/Sa 12–18 ☎ 0 61 34/2 86 97 30 ► **Malatsion, entre deux eaux**, bis 15.10.

**Galerie Pokusa** Albrechtstraße 40 ☎ Fr 17.30–19.30, Sa 15–17 ► **Maciej Rusinek, Butoh – Tanz der Finsternis**, bis 17.9.

**Rother Winter** Taunusstraße 52 ☎ Mi–Fr 13–18, Sa 12–16 ☎ 06 11/37 99 67 ► **Susanne Zuehlke und Hannes Helmke, Die Welt von oben, Gemälde und Skulpturen**, bis 29.10.